Erscheint: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags: bis Mittags 12 Uhr Marienstraße 13; in Neustadt: Buchdruckerei von Joh. Päsler, gr. Klostergasse 5. Anzeigen in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 19.000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Nr. 238. Fünfzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Theodor Drobisch. Freitag, den 26. August 1870.

Dresden, 26. August.

— Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König die Gnade gehabt, gestern Mittag den am Fuße verwundeten Major Hoch von der Artillerie in dessen Privatwohnung allhier mit einem Besuche zu beehren.

— Wie wir hören wird sich der Adjutant Sr. Excellenz des Herrn Kriegsministers von Fabrice, Herr Hauptmann v. Hinüber, der am vergangenen Dienstage mit Nachrichten vom Kriegsschauplatze hier eingetroffen, heute Abend aufs Neue und zwar im Allerhöchsten Auftrage unseres verehrten Königs zu dem sächs. Heer begeben, das er nunmehr unter dem Oberbefehle unseres Kronprinzen wohl bereits über Metz hinaus aufzusuchen haben dürfte.

— Die Verluste des 1. sächsischen Armeecorps in der siegreichen Schlacht vom 18. August betragen, soviel sich nach den bekannt gemachten Verlustlisten übersehen läßt, 92 Officiere und ca. 2000 Mann, inclusive 17 Officiere und ca. 200 Mann todt. Die 1. sächsische Armee aber hat an diesem Tage, an der Seite der 1. preußischen Garde, ihre alte Tüchtigkeit bewährt; einstimmig ist das Urtheil, daß sich sämmtliche Commandeure durch musterhafte Führung und alle Truppen durch außerordentliche Tapferkeit und Ausdauer hervorgethan haben, und ist es dem Armeecorps auf diese Weise möglich geworden, eine — dem Vernehmen nach noch am Abend des Schlachttages vom Obercommando der II. Armee dankend anerkannte — entscheidende Wendung der Schlacht zu geben. C. J.

— Die gestrige Mittheilung, daß sich auf dem Bahnhofe ein Landwehrmann mit seinem Dienstgewehre erschossen habe, beruht auf einem Irrthum. Das vor dem Telegraphenbüreau des Leipziger Bahnhofes verweilende Publikum hörte in den Räumen dieses Büreaus einen Schuß, welcher die Veranlassung zu dem sofort von Mund zu Munde gehenden Gerüchte gab, es habe sich ein Soldat erschossen, ja unser Gewährsmann, welcher uns die falsche Nachricht überbrachte, wollte sogar den Erschossenen haben fortschaffen sehen, derselbe sei Familienvater von 7 Kindern ꝛc. Dieß Alles stellt sich aber nach eingezogener Erkundigung nunmehr als unwahr heraus. Der Schuß rührte daher, daß ein Landwehrmann einigen Leuten im Telegraphenbüreau sein Zündnadelgewehr zeigen wollte, auch eine Patrone in dasselbe einlegte, unversehens losdrückte und die Kugel gegen die Wand jagte, wo ein Stück Kalk lossprang, die Kugel aber in mehreren Splittern sich im Locale später vorfand, ohne Jemand verletzt zu haben.*

— Ein schon mehrfach bestrafter Mensch ist gestern von der Polizei verhaftet worden, weil er, der niemals Soldat gewesen ist, in der Uniform eines Gefreiten vom Schützenregiment im englischen Viertel bei verschiedenen Familien unter dem Vorgeben, leicht verwundet zu sein, sich einzuführen gewußt hatte, auf das Freundlichste aufgenommen, ja sogar zur Familien-Mittagstafel gezogen worden war, und diesen in verschiedenen Häusern ihm zu Theil gewordenen herzlichen Empfang in einem Hause dazu benutzt hatte, eine Taschenuhr zu stehlen. Derselbe Mensch soll auch, wie uns mitgetheilt wird, überführt worden sein, in einem Massenquartier, wo er in seiner Militäruniform unbeanstandet Einlaß gefunden hatte, dort verquartierten Landwehrleuten gehörige Militäreffekten gestohlen zu haben.

— Wie auf den Bahnhöfen, so findet jetzt ein massenhafter Zudrang des Publikums zu den Lazarethen statt. Es ist daher, um den Verwundeten Ruhe zu gönnen, von dem Commandanten des Lazaretts, Oberstleutnant v. Haake, angeordnet worden, daß nur in der Stunde von 3—4 Uhr Angehörige ihre verwundeten oder kranken Soldaten besuchen dürfen. Vor Allem möge man aber das Nachfragen: ob der Grenadier X. oder der Füsilier Y. im Lazarett liege? unterlassen; denn, wenn die Angehörigen von den Verwundeten keine bestimmte Nachricht erhalten haben, daß er in dem Lazarett liegt, so ist anzunehmen, daß er nicht dort ist. Denn das erste, was alle Verwundete thun, ist, daß sie ihren Angehörigen melden, wo sie liegen. Können sie nicht selbst schreiben, so thun dies ihre Pfleger. Man bestürme daher die Lazarethverwaltung nicht mit Anfragen; dieselbe würde sich, wie wir hören, zu ihrem Bedauern entschließen müssen, auch die Sprechstunde zu beschränken, wenn der Andrang des Publikums und namentlich der Neugierigen in gleicher Weise fortginge. Es hieße, die den Verwundeten so nothwendige Ruhe nehmen und den Heilungsprocess aufhalten, wenn schließlich in einer Stube, wo 20 Verwundete liegen, 40 Zuschauer anwesend wären. Auch wird es für manche Familie, die die Absicht hat, ihren verwundeten Bruder oder Sohn sich auszubitten, um ihn privatim zu verpflegen, wichtig sein, zu erfahren, daß dem nur in den seltensten Fällen willfahrtet werden wird. Erst wenn die Wiedergenesung so weit vorgeschritten ist, daß der Verwundete seiner Ersatztruppe zugewiesen werden kann, möge man sich an den Commandanten der Ersatztruppe wenden, um sich zur völligen Herstellung den Verwundeten auf 14 Tage bis 3 Wochen auszubitten. Die Einrichtungen im Lazarett lassen nichts zu wünschen übrig. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie umsichtig für alle Bedürfnisse gesorgt ist. Die besten Aerzte Dresdens widmen sich den Verwundeten, 4 Aerzte wohnen in dem Lazareth Nr. 1, dessen Oberarzt Dr. Martini ist, ganz und gar. Mutterliebe und Schwesternsorge läßt sich freilich nicht ersetzen, aber es ist jedenfalls für den Verwundeten besser, er ist stündlich der ärztlichen Hilfe gewärtig, geübte Pflegerinnen sind jede Minute um ihn, als wenn er z. B. in einem Dorfe liegt, wo der Arzt kaum aller 2—3 Tage einmal hinkommt.

— Seit vorgestern sind nicht weniger als 244 meist leichtverwundete Sachsen, 28 verwundete Preußen (darunter einige schwere) und 7 Kranke eingetroffen. Es befanden sich 3 sächsische und 8 preußische Officiere dabei. Die meisten Sachsen hatten Schußwunden am Oberkörper und Unterleib, den Armen und dem Kopfe. Am Fuß Verwundete sind bisher noch wenige hierher geschafft worden. Ein Engländer, welcher als Gardeoffizier in Preußen diente, eine wahrhaft herkulische Gestalt mit wallendem Barte erregte durch seine Größe und männliche Schönheit allgemeines Aufsehen. Er hatte eine schwere Schußwunde zwischen Brust und Achsel. Als man ihn auf dem Leipziger Bahnhof frisch verbunden hatte, wollte man ihn mit neuer Wäsche bekleiden. Umsonst: die größten Hemden der Station, die weitesten Schiffschuhe waren für ihn zu klein. Endlich hatte man ihn, so gut es ging, neu ausgerüstet. Er ließ sich nun ein von Frau Weiß schmackhaft hergerichtetes Mittagsmahl munden und wollte, um nach Görlitz zu fahren, auf den schlesischen Bahnhof. Eine Droschke lehnte er ab, „Die Leute draußen wollen auch was sehen", meinte er und so schritt er durch die ehrerbietig ausweichende Menge in seinen riesigen Schiffschuhen hinüber. Von einem verwundeten Artillerietrompeter hörte man, daß der totgesagte Stabstrompeter August Böhme sich ganz wohl befinde. Den Trompeter selbst hatte ein eigenthümliches Geschick betroffen. Eben will er zum Vorrücken das Signal geben, da bekommt er zwei Schuß: einen in den Unterleib (glücklicher Weise nicht sehr gefährlich) und einen quer durch die Trompete durch. Er hatte noch die zerschossene Trompete bei sich und war sehr guten Muthes. Als man ihn bedauerte, hob er das durchlöcherte Instrument in die Höhe und rief: Deshalb blase ich noch lange nicht auf dem letzten Loche. Dem blutjungen Fähndrich v. Oer, Sohn des bekannten Malers, hatte eine Kugel beide Hände verstümmelt; er hatte eben schießen wollen, als ihn die Kugel traf. Sie hatte den kleinen Finger der einen Hand weggenommen und die andere Hand zerschmettert.

— Von diebischer Hand wurde auf dem Schillerschlößchen die von dem Gewerbeverein aufgestellte Büchse erbrochen und des Inhaltes beraubt, der im Interesse zurückkehrender deutscher Krieger gesammelt worden war. Der Ruchlose, der dies gethan, wird vielleicht nicht entdeckt, sein Gewissen aber möge der Stachel sein der ihm für diese schändliche That eine Züchtigung auf die Dauer seines Lebens angedeihen läßt.

— Die Gesangvereine Concordia, Eichenkranz, Harmonia, Harmonie, Liederkranz und Sängerkreis haben sich vereinigt und geben heute mit ihren mehr als 130 Sängern zum Besten der Sammlung des Gewerbe-Vereins ein Concert im Schillerschlößchen, auf welches hinzuweisen wir nicht ermangeln wollen. Das Knabenmusikcorps hat einen Theil des Programms übernommen. Hoffen wir, im Interesse des guten Zweckes, daß der Himmel gutes Wetter giebt, damit dem Fonds eine ansehnliche Summe abgeliefert werden kann.

— L. R. Es ist über zwei Gastspiele im Kgl. Hoftheater zu berichten. Frl. Clara Guinand vollendete das schon als Emilia Galotti in dem gleichnamigen Lessing'schen Meisterwerke. Das entschiedene Talent der Gastin für die Tragödie trat in dieser Rolle, namentlich in der ersten Scene, glänzend hervor. Hier harmonirten die Bewegungen im Style der Tragödie, die Mimik und die angeschlagenen Brusttöne vollständig. Weniger durchschlagend war der Erfolg im letzten Akte, der noch mancherlei Unterliegendes enthielt und wo die Aufforderung an den Vater, sie zu morden, etwas Kleinliches, nichts Tragisches an sich hatte. Frl. Clara Guinand würde, wenn sie unter den Augen einer Künstlerin, wie Frau Bayer und nachstrebend der Frl. Langenhahn, welche ihre Claudia und Orsina hinreißend schön spielten, weiterstreben könnte, gewiß als tragische Liebhaberin eine Stütze eines Hoftheaters werden können; nur sollte sie an große Partieen erst stufenweise herangehen. Den Appiani hielt Herr Dettmer in der Rolle, welche diese kleine, aber bedeutsame Rolle erfordert. Herrn Jaffe's Marinelli ist ebenso wie der Oberarzt des Herrn Winger allen Theaterfreunden in heiter Erinnerung. Mit dem Prinzen hat sich Herr Hanstein in der Zwischenzeit in einer Weise bekanntlich, deren glückliche Spuren in manchen Scenen zu erkennen waren. Neu war Herr Kramer in der Rolle des Banditen. Diesen Ehrenmann, den Herr Kramer nur etwas zu sehr mit Pistolen gerüstet hatte, führte er in recht zusagender Mischung von Schurkerei und Räuberehrlichkeit vor.

— Am Mittwoch trat Herr Brock, Mitglied des Königsberger Stadttheaters, als Conrad Polz in den Freitag'schen Journalisten auf. Sicherheit und Gewandtheit, eine flotte Haltung und eine sorgfältig vorbereitete Verwendung seiner Mittel trugen dem Gaste die wiederholte Anerkennung des Publikums ein. Der Humor allerdings, der aus jedem Satze Polzens aufblitzen muß und die joviale Gutmüthigkeit, welche seinen Witzespfeilen die Spitze samt umhüllt, verlangen eine greifbarere Darstellung. Die übrige Besetzung des recht flott gegebenen Lustspiels war die alte, mit Ausnahme des Pierenbrink, dem Herr Dessoir einen, nicht gerade üblen jüdischen Anstrich gab und den er sonst als Grange mit derben, das Publikum sehr ergötzenden Pinselstrichen malte. Ein Wort aber noch an Herrn Jauner, der als Beitmann eine Taktlosigkeit beging, die man in seinem Interesse bedauern muß. Als ihm eine fremde Tänzerin vorgestellt wurde und diese auf die Frage: „Sie sind eine Französin?" sich verneigte, vermochte er ein extemporirtes: „J'ai mal Teufel!" nicht zu unterdrücken. Wollte Herr Jauner ein zeitgemäßes Extempore einschieben, so hätte ihm sein Feingefühl eine artigere Wendung eingeben können, wie z. B. die: „Dann werden Sie wohl in Deutschland jetzt wenig Geschäfte machen" oder etwas Aehnliches. Der Beifall Aller war ihm dann gewiß. Ein solcher Soldatenfluch auf einem Hoftheater ist, gelinde gesprochen, unpassend. Solche Wendungen überlasse er den Girardin's, den Edmond About's und wer sonst in Paris zur Entflammung des Patriotismus derselben zu bedürfen glaubt.

— Von unterrichteter Seite wird uns mitgetheilt, daß die hiesige Darlehnskasse ihren Zinsfuß vom 19. August ab auf 7% herabgesetzt hat, und daß von diesem Termin ab der gleiche Zinsfuß auch für diejenigen Darlehen gilt, welche früher zu 8% gewährt wurden.

— In der Blumen- und Pflanzen-Ausstellung sind ferner von Herrn C. F. Tube mehrere blühende Orchideen ebenso aus dem botanischen Garten mehrere seltene Pflanzen ausgestellt worden. Die Sammlung für die verwundeten Krieger hat bis jetzt schon einen Ertrag von ca. 94 Thlr. ergeben, was gewiß sehr erfreulich ist im Interesse des sehr notwendigen Zweckes. Bei der Preisvertheilung sind ferner noch Herrn Holzbildhauer Friedrich und Herrn Böning für Seidenraupenzucht je eine silberne und Herrn Felix Semmelrath eine bronzene Medaille zuerkannt worden.

— Eine schätzenswerthe Kraft scheidet mit nächsten Tagen aus der hiesigen königl. musikalischen Kapelle. Es ist dies Herr Kammermusikus Fitzenhagen, der sich in letzterer Zeit einen Namen als Virtuos auf dem Cello gemacht hat und einem Rufe als Professor an das kaiserl. Conservatorium nach Moskau Folge leistet. Außer einem Jahresgehalt von 2000 Silberrubeln wird noch Herrn Fitzenhagen der Titel „Concertmeister" ertheilt. Es ist dies abermals ein Beweis, wie hoch unsere königl. Kapelle im Auslande geschätzt wird und wie man sich beeifert, vorzüglichen Mitglieder für fremde Institute zu gewinnen.

— Am Mittwoch jagten von der Annenstraße durch die Alteine Plauensche Gasse nach dem „See" zwei herrschaftliche Pferde dahin, die längere Zeit im Stalle müßig gestanden und nun im Uebermuth Proben ihrer Schnellfüßigkeit und Kraft ablegen wollten. Der Kutscher bitt jedoch die Zügel fest und stürzten die Pferde mit dem Wagen „am See" zusammen.

— Die alte Lehre: „Spiele nie mit Schießgewehren" findet immer noch keine Beachtung. Als am vergangenen Mittwoch, Abends gegen 8 Uhr, eine Cigarren-Arbeiterin in Röhnitz ihre Suppe verzehrte, trat ein Handarbeiter herein und schoß ein Pistol auf das Mädchen ab. Der Schreck war hierbei, abgesehen davon, daß die Arbeiterin im Gesicht verbrannt wurde, die Hauptsache; denn das Pistol war blos mit Pulver geladen. Eine böswillige Absicht lag nicht vor.

— Am reichen Gibitzer bei Sertewitz ertrank vor wenig Tagen beim Baden der elf Jahre alte Stiefsohn des Oeconomen Lehmann aus genanntem Orte, dessen Leichnam später unterhalb der Goblitzer Kahnüberfahrt anschwamm und dann nach gerichtlicher Aufbahrung auf dem Kaditzer Kirchhofe beerdigt wurde.

— Auch in Radeberg wurden junge Burschen im Alter von 15 Jahren aus den Militärtransportzügen ausgesetzt, die auf den Kriegsschauplatz zur deutschen Armee gehen wollten. Die Polizeibehörde spedirte sie zu „Muttern."

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Sonnabend, den 27. August, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Handelsmann Johann Gottlieb Schönfelder, wegen Unterschlagung. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel. — Sonnabend, den 27. August, finden folgende Einspruchsverhandlungstermine statt: Vorm. 9 Uhr Rügensache Johanne Rahele Hoffmann wider Auguste Bejat hier. — 9½ Uhr Rügensache Johann Friedrich Geyers wider Johanne Christiane verw. Hanschmann in Hartha. — 10½ Uhr Rügensache unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, Carl Schusters wider Wilhelm Ehregott Meißner hier. — 11½ Uhr Rügensache Friedrich Hermann Hahners wider Christiane Sophie Enold hier. — 12 Uhr Rügensache und Gegenrügensache Juliane Christiane verehel. Geiße, Anklägerin an einem und der Amalie Therese verehel. Lange, in Cossmannsdorf anderen Theile. Vorsitzender: Dr. Müller.

Dresden, 25. August. Der Kriegsrath des großen Generalstabes, welcher in Gegenwart des preußischen Kronprinzen gehalten wurde, hat die Möglichkeit ergeben, trotz der noch immer von 100—120,000 Mann Franzosen besetzten Festung Metz im Rücken den Vormarsch nach Paris durch die kronprinzliche Armee antreten zu lassen. Die Depeschen melden, daß unsere Vorposten bereits zwischen dem verlassenen Lager von Chalons und Paris stehen. Mac Mahon, zum Obercommandanten derjenigen Armee ernannt, welche als Feldarmee die Vertheidigung von Paris unterstützen wird, wußte von diesem Vordringen des deutschen linken Flügels. Es war an und für sich ein Wahnsinn, Mobilgarden nicht weiterweit hinter Paris einzuüben, sondern zusammengeraffites Menschenmaterial nach Chalons in die Nähe der Schlachtfelder zu dirigiren, um sie dort zu leidlichen Soldaten auszubilden; Mac Mahon verbesserte diesen Fehler, zur großen Freude der Mobilgarden, die jubelnd den Befehl begrüßten, wieder in die Nähe von Weib und Kind zu kommen, und die nun nach dem Lager von St. Maur bei Paris abgerückt sind. Diese Mac Mahon'sche Paris-Armee hat die Aufgabe, zunächst alle möglichen Streitkräfte an sich heranzuziehen, um, das von Trochu vertheidigte Paris hinter sich, im letzten Gebietsabschnitt vor Paris den preußischen Kronprinzen aufzuhalten. Das Vertrauen zu Mac Mahon, Herzog von Magenta, ist durch seine Niederlage bei Weißenburg nicht erschüttert worden. Man hat in Paris eine Subscription eröffnet und mehrere Tausend Francs auch bereits zusammengebracht, um ihm einen Ehrendegen zu schenken. Ob Mac Mahon mit allen seinen Streitkräften dem Kronprinzen gewachsen sein wird, darüber wollen wir uns nicht in Vermuthungen ergehen; geschlagen muß er jedenfalls werden, ehe es an eine Belagerung von Paris gehen kann. Die Mobilgarden bedürfen, um in die Schlacht geführt werden zu können, eines starken Rahmens fester Feldsoldaten. Nahe bei Paris wird auch das künftige Schlachtgefilde liegen; die Marne ebenso wenig, als die längst

*) Die Angabe des Dresdner Journals, daß die Kugel in die Wand gefahren sei, ist sonach unrichtig.